

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



OPEN SOURCE Red Hat auf Kurs

Jboss-Chef Mark Fleury hat an Red Hat verkauft. Ob der Linux-Distributor damit eine bessere Ausgangsposition hat, ist umstritten. **SEITE 5**



IT-SERVICES Der Mittelstand investiert

PAC-Analyst Christian Glas bestätigt: IT-Dienstleister machen mit mittelgroßen Betrieben so gute Geschäfte wie seit Jahren nicht mehr. **SEITE 34**



SICHERHEIT Hacker oder Cracker?

Wer Sicherheitsprofis einstellen möchte, wandelt in der Beurteilung der Bewerber auf einem schmalen Grat. Wem kann man trauen? **SEITE 36**



COMPUTERWOCHE TV
Stefan Stroth, Geschäftsführer von Booz Allen Hamilton
Aktuelle Entwicklungen im IT-Servicemarkt

- ◆ **Telefonieren via Internet**
CW-Redakteur Thomas Cloer hat sich AVMs „Fritz Box Fon WLAN 7170“ näher angesehen.
- ◆ **Wie sich Freiberufler vermarkten**
50 000 IT-Freiberufler bemühen sich in Deutschland um Aufträge. Marketing in eigener Sache ist entscheidend.

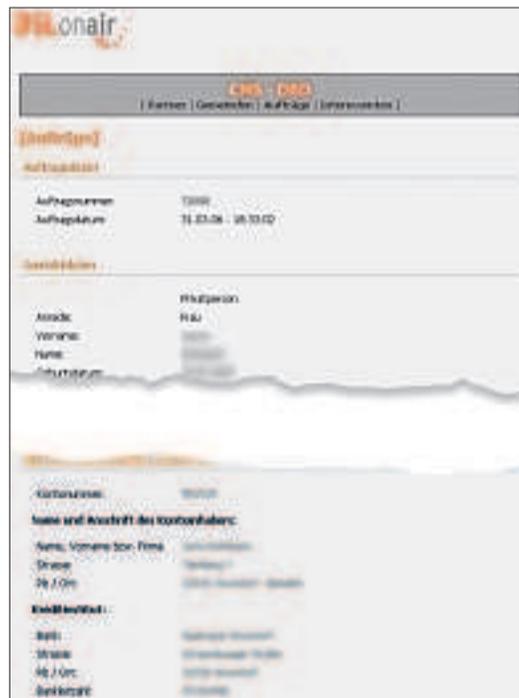
Datenschutzpanne bei DSL on Air

Über die Homepage eines Spezialangebots der Deutschen Breitbanddienste GmbH (DBD) waren Personendaten für jedermann einzusehen.

VON CW-REDAKTEUR MARTIN SEILER

Als einen „unglücklichen Vorfall“ bezeichnet eine Sprecherin der DBD die Datenschutzpanne, die nur durch einen Zufall ans Licht kam: Über die Web-Seiten des DBD-Angebots DSL on Air ließen sich umfangreiche Informationen über Personen abrufen, die die Freischaltung der DSL-Alternative beantragt hatten.

Ohne Spezialkenntnisse und nur mit Hilfe eines Browsers war es bis vor wenigen Tagen möglich, via Internet etliche Datensätze mit detaillierten Angaben wie Name, Vorname, Anschrift, E-Mail-Adresse, Geburtsdatum, Telefonnummer, Kennwort und Bankverbindung einzusehen. Wie ein Zeuge gegenüber der COMPUTERWOCHE berichtet, handelte es sich um „über 5000 Datensätze“, die frei zugänglich waren. Daneben ließen sich Angaben zu Vertriebspartnern sowie interessierten Kooperationspartnern von DSL on Air abfragen und sogar bearbeiten. Das geht auch aus Screenshots hervor, die der COMPUTERWOCHE vorliegen.



Neben Adresdaten konnten Unbefugte über das Internet auch Kontoinformationen ablesen.

Versäumnisse bei Umstellung

DSL on Air bietet Interessenten via WLAN und Wimax einen schnellen Web-Zugang an und versteht sich als Alternative zu kabelgebundenen DSL-Diensten. Das Unternehmen ist vor allem dort erfolgreich, wo breitbandige DSL-Anschlüsse nicht verfügbar sind.

Zu der Panne kam es nach Angaben des Unternehmens im Zuge der Umstellung des Auftrags-Managements und der Einführung einer Datenbankarchitektur „mit Verschlüsselung und erhöhten Sicherheitsmerkmalen“. Dabei habe man es aber „leider versäumt, die Vorgängerversion der temporären Interessenten-Datenbank zu entfernen“. So sei es mög-

lich gewesen, dass Vertriebspartner Auftragsdaten noch in das alte System geschrieben hätten.

Diese Schluderei steht in krassem Widerspruch zur Datenschutzerklärung des Unternehmens, in der es seinen Kunden verspricht, „verantwortungsbewusst mit Ihren Daten umzugehen“. Dort beteuert der Breitbandanbieter auch, „Daten vertraulich sowie entsprechend den Bestimmungen des Datenschutzrechts“ zu behandeln. Doch dessen Bestimmungen wurden hier sträflich missachtet. Im Datenschutzgesetz heißt es etwa, dass ein Unternehmen, das personenbezogene Daten „unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen“ erhebt, verarbeitet oder nutzt, diese entsprechend schützen muss. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



IT auf der Hannover Messe

In dem Maße, wie Informationstechnik die Entwicklung und Produktion von Industriegütern durchdringt, wird die Hannover Messe zum CeBIT-Konkurrenten. **Thema der Woche SEITE 6**

SBS vor der Entscheidung

Verschiedene Szenarien bieten sich für Siemens an, um die Probleme beim IT-Dienstleister in den Griff zu bekommen. **Nachrichten SEITE 8**

Oracle schluckt Portal Software

Das Unternehmen stärkte seinen Branchenfokus in den Bereichen Telekommunikation und Medien. **Nachrichten SEITE 10**

Die ITK-Zukunft ist mobil

Mobilfunk und Wireless-Techniken werden in den nächsten Jahren alle Lebensbereiche beeinflussen. **Business Report SEITE 12**

Open-Source-Sicherheitstests

Eine Reihe von quelloffenen Tools für Security-Tests steht zur Verfügung. Es gilt, die Spreu vom Weizen zu trennen. **Produkte und Technologien SEITE 22**

ZAHL DER WOCHE

663 Milliarden Dollar werden laut IDC Unternehmen und Behörden in diesem Jahr für externe IT-Dienstleistungen ausgegeben – eine Steigerung um 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2010 soll das Marktvolumen bei 866 Milliarden Dollar liegen, was einer jährlichen Wachstumsrate von 6,9 Prozent entsprechen würde. Der Markt werde vom Trend zum Outsourcing angetrieben, wobei vor allem die Auslagerung von Geschäftsprozessen und externes Anwendungs-Management eine herausragende Rolle spielten.

Amazon verkauft Suppen und Nudeln

Der Online-Händler will eine Palette von rund 2000 Nahrungsmitteln von der Dossensuppe bis zum Frühstücksmüsli anbieten. Außerdem plant Amazon.com, ab einem Bestellwert von 25 Dollar einen Lieferservice einzurichten. Es gehe heute darum, sich als One-Stop-Shopping-Anbieter im Netz zu profilieren, warben die Verantwortlichen. Vorerst können jedoch nur US-amerikanische Kunden Lebensmittel bei Amazon.com einkaufen. Ob das Konzept auf Deutschland übertragen wird, ist noch offen. (ba)



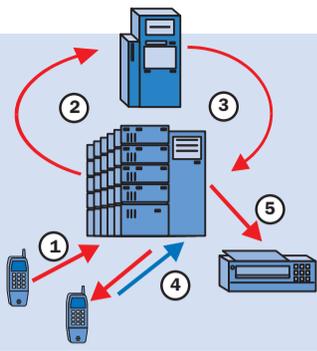


Oracle will eigenes Linux 7

Von einer eigenen Linux-Variante träumt Oracle-Boss Lawrence Ellison. Die Übernahme von Distributoren wie Red Hat oder Novell ist ihm allerdings zu teuer.

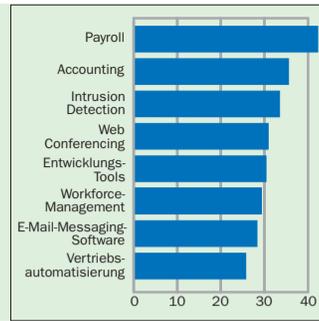
ENUM vereinfacht Rufnummern 16

Mit dem derzeit in Deutschland eingeführten Verfahren können verschiedene Netze und Endgeräte einfacher konvergieren.



Software als Service 26

Modelle wie Software-as-a-Service (SaaS) und On-Demand versprechen Flexibilität und Transparenz, eignen sich aber nur für bestimmte Bereiche.



NACHRICHTEN

IT-Repositories sollen interagieren 9
BMC, Fujitsu, IBM und HP wollen eine gemeinsame Schnittstelle für ihre Configuration Management Databases (CMDBs) bauen.

IT-Shops scheitern an Kostenkontrolle 11
Mangel an geeigneten Werkzeugen und Methoden bereitet Probleme.

AMD setzt Intel-Jagd fort 14
Der Prozessorhersteller überzeugt mit rasantem Wachstum, gibt aber nur einen vorsichtigen Ausblick auf die kommenden Geschäfte.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Novell erleichtert Linux-Entwicklung 18
Mono 1.2 ermöglicht die Portierung von .NET-Client-Anwendungen auf Linux.

Update wertet Vertriebsdaten aus 19
Der CRM-Spezialist bietet für seine Software neben Cognos-Tools ein eigenes Analysemodul an.

Echtzeitmonitor für E-Commerce 20
Der von Wily präsentierte Customer-Experience-Manager analysiert Transaktionen von Online-Kunden.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Open-Source-Tools prüfen IT-Sicherheit 22
Welche quelloffenen Werkzeuge es für Security-Tests gibt, wie man sie einsetzt und die Resultate auswertet.

Schreib-Winzling im Test 24
Klein, leicht und stark: Der P1510 von FSC ist das erste Subnotebook, das sich auch als Tablet-PC verwenden lässt.

Kleine Helfer 25

IT-STRATEGIEN

Kaum Projekte für mehr Agilität 30
Nur wenige Unternehmen investieren in Vorhaben, die ihre Anpassungsfähigkeit verbessern und ihre Innovationsgeschwindigkeit erhöhen.

RFID für die Teileverfolgung 32
Die britische Fluggesellschaft Virgin Atlantic setzt für ihre Materiallogistik auf die Funkwellenidentifikation.

Mobiltechnik als Unsicherheitsfaktor 33
Einer aktuellen Studie zufolge wissen viele Unternehmen nicht, wie sie mobile Endgeräte absichern sollen.

IT-SERVICES

Der Mittelstand investiert wieder 34
Die Geschäfte der IT-Dienstleister mit mittelständischen Kunden laufen so gut wie seit Jahren nicht mehr. Doch die großen Service-Provider tun sich mit dieser Klientel schwer.

Der Outsourcing-Markt wächst 35
Das Geschäft mit Auslagerungsdiensten hat einer Erhebung von TPI zufolge im ersten Quartal 2006 kräftig zugenommen. Vor allem die Zahl der Vertragsverlängerungen und BPO-Deals wuchs.

JOB & KARRIERE

Können Firmen Hackern trauen? 36
Wer seine IT schützen will, kommt nicht ohne Computerfreaks aus, die die Tricks der Angreifer auch selbst beherrschen. Da IT-Security jedoch ein relativ junges Feld ist, sind solche Experten auf dem Arbeitsmarkt Mangelware.

Karrierepluspunkt: MBA-Ausbildung 38
Gabriele Engl, IT-Managerin bei Linde, gewann mit Unterstützung der CW ein Master-of-Business-Administration-(MBA-)Stipendium an der Universität St. Gallen. Sie berichtet nun über die ersten Eindrücke von der Ausbildung.

SCHWERPUNKT: SOFTWARE-AS-A-SERVICE

Hype oder echte Alternative? 28
Der Servicegedanke im Rahmen der Softwarenutzung ist im Grunde nicht neu. Allerdings wittern die Anbieter bisher unbekannte Geschäfte.

Umstieg nicht überstürzen 29
Noch sind viele Softwareservices nicht ausgereift. Anwender sollten den Umstieg daher gut planen und vorbereiten.

STANDARDS

Impressum 32
Stellenmarkt 39
Zahlen – Prognosen – Trends 42

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- Rollenspiele in SAPs Netweaver-Portal
- Berater müssen Veränderungen lieben
- SOA braucht Anschubfinanzierung

Professionelle Karrieretipps



Vom 20. April bis 3. Mai berät Anke Schlender unsere Leser rund um die IT-Karriere. Die Personalexpertin arbeitet bei der Actano GmbH in München, einem Anbieter von IT-Lösungen und -Consulting.
www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber

Zwei Cisco-Router im Test

Die Integrated-Services-Router (ISR) „1811 ISR“ und „2811 ISR“ von Cisco bieten jede Menge Features zu attraktiven Preisen. Die Vor- und Nachteile beleuchtet der COMPUTERWOCHE Product Guide.
www.computerwoche.de/product_guide/networking

Neue Blade-kompatible InfraStruXure für Datacenter on demand



Abdeckung des heißen Gangs
Isoliert die heiße Abluft und verhindert somit eine Vermengung mit der Kaltluft

NetworkAIR™ IR
In Reihe aufgestellte Klimaanlage dient zur Kühlung der Heißluft

Power Distribution Unit (Stromverteilung)

Zugangstüren
zum warmen Gang, verschließbar

Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugeneinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.



GEWINNEN Sie eine APC Universal Laptop Battery



Mehr Informationen zu InfraStruXure™ finden Sie unter <http://promo.apc.com>
Geben Sie hier Ihren Besuchercode ein. 54329t
Tel: 0800 10 10067
Fax: 089 51417-100

MENSCHEN

Ricoh ernannt neuen Deutschland-Chef



Mit Wirkung zum 1. April hat Yutaka Miura die Geschäftsleitung der Ricoh Deutschland GmbH übernommen. Der 53-Jährige löst Nobuaki Majima ab, der künftig von Singapur aus die Geschäfte des auf Bürogeräte und Kameras spezialisierten Herstellers in der Asien-Pazifik-Region und Hongkong leitet. Miura gehört seit 1982 dem Ricoh-Konzern an. Insgesamt 15 Jahre verbrachte er im Ausland.

Juniper baut Vertriebsteam aus

Der TK-Ausrüster Juniper Networks hat den bisherigen Verantwortlichen für die Channel-Partner in Europa, den Nahen Osten und Afrika (Emea) Gert-Jan Schenk mit sofortiger Wirkung zum Vice President Operations Emea befördert. Schenk folgt auf Edward Minshull, der zum Executive Vice President Worldwide Field Operations befördert wurde.

Lampatz wird Karstadt-Aufsichtsrat

Wie aus der Einladung zur Hauptversammlung hervorgeht, soll Holger Lampatz, Gründer und früherer Chef des Computerbauers Maxdata, am 8. Mai in den Aufsichtsrat des Handelskonzerns Karstadt-Quelle gewählt werden. Presseberichten zufolge verdankt Lampatz die Berufung seinen Kontakten zu dem Bauunternehmer Josef Esch. Dieser soll zusammen mit der Kölner Privatbank Sal. Oppenheim in großem Umfang Aktienkäufe von Karstadt-Quelle-Großaktionärin Madeleine Schickedanz finanziert haben.



Yahoo ernannt Chief Product Officer

Der Portalbetreiber Yahoo hat Ash Patel zum Chief Product Officer (CPO) befördert. Patel, der seit zehn Jahren für Yahoo tätig ist, zeichnet in seiner neuen Position für die weltweite Produktstrategie und -entwicklung verantwortlich. Er berichtet direkt an Chief Operating Officer (COO) Dan Rossenweig. Patels früheren Posten als Senior Vice President des Bereichs Platform Engineering übernimmt Qi Lu, der dem Technikchef (CTO) Farzad Nazem unterstellt ist.

Neuer Europa-Chef bei Alcatel

Der französische TK-Ausrüster Alcatel hat Etienne Fougues zum neuen President für Europa und die südliche Region (Naher Osten, Afrika, Indien und Lateinamerika) ernannt. Fougues ersetzt Jacques Dunoqué, der anlässlich der Bekanntgabe der Fusion mit Lucent seinen Rücktritt erklärt hatte. Berichten zufolge hatte Dunoqué darauf spekuliert, die Nachfolge von Chief Operating Officer (COO) und Alcatel-Kronprinz Michael Quikley anzutreten. Anders als geplant, soll nun jedoch Lucent-Chefin Patricia Russo den scheidenden Alcatel-CEO Serge Tchuruk ablösen.

Nortel beruft IBMer zum Servicechef



Der kanadische TK-Ausrüster Nortel holt Dietmar Wendt zum 1. Mai als President of Global Services an Bord. Der 46-jährige Deutsche kommt von IBM, wo er führende Positionen im internationalen Servicegeschäft sowie in Vertrieb und Produktmanagement innehatte. Zuletzt war er für Big Blue in Shanghai tätig. Wendt berichtet direkt an Mike Zafirovski, President und CEO von Nortel. Er verantwortet künftig von Toronto aus das weltweite Servicegeschäft.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Ein Ruck geht durch die ITK-Branche

Jedes Quartal erfreut der Branchenverband Bitkom die Öffentlichkeit mit Daten und Informationen zur Befindlichkeit der ITK-Branche. Die Kernbotschaft lautet in der Regel: Es geht aufwärts, die Branche wächst schneller als die Volkswirtschaft insgesamt. Lediglich die Prozentzahl, um die der Markt zulegen soll, variiert. In diesem Jahr sollen es nach dem letzten Stand 2,4 Prozent sein, ein Marktvolumen von 137,4 Milliarden Euro wird angepeilt.



Heinrich Vaske
Chefredakteur CW

Der Unterhaltungswert der Statistiken steigt, wenn man sich die ebenfalls erhobenen Informationen zur Lage der ITK-Nation ansieht. Die Mitglieder werden ständig nach Markthemmnissen und Belastungen befragt (siehe Seite 42), und was im vergangenen Monat herausgekommen ist, überrascht wirklich. Hatten im September 2005 noch 68,4 Prozent der Befragten die deutsche Bürokratie als größte Belastung empfunden, waren es in der jüngsten Umfrage vom März 2006 nur noch 61,4 Prozent. Steuern und Abgaben waren damals von 60,2 Prozent als Zumutung gesehen worden – in der neuesten Erhebung sind nur noch 52,4 Prozent dieser Meinung.

Hält der positive Trend an, müssten bei stabiler konjunktureller Entwicklung in wenigen Jahren alle größeren Probleme in Deutschland behoben sein. Das gilt auch für die Politik. Sie wird nur noch von 38,3 Prozent der Bitkom-Mitglieder als Hemmnis gesehen – vor einem halben Jahr waren noch 58,2 Prozent dieser Meinung. Kanzlerin Angela Merkel hat in ihrer kurzen Amtszeit offenbar in halsbrecherischem Tempo aufgeräumt. Oder sie ist den ITK-Machern einfach nur sympathischer als ihr Vorgänger.

Doch nicht alle Probleme werden aus Sicht des Bitkom kleiner. Der Fachkräftemangel ist wieder einmal gravierend, sagen die Befragten – nach 18 Prozent vor einem halben Jahr leiden nun bereits mehr als 36 Prozent darunter. Welche Skills exakt fehlen, wird nicht aufgeschlüsselt. Vermutlich sind es studierte Informatiker mit ausgezeichnetem MBA-Abschluss, mehrjährigem China-Aufenthalt und bestem Branchen-Know-how – nicht älter als 25 Jahre, selbsttendend. Jedenfalls ist es noch nicht so weit, dass Natur- oder Geisteswissenschaftler, Quereinsteiger oder Experten über 45 Jahre eingestellt werden. Die ITK-Anbieter übertreiben also – wie in allen Punkten – auch hier ein wenig.

Datenschutzpanne bei DSL on Air

Fortsetzung von Seite 1

Das kann zum Beispiel geschehen, indem die Informationen verschlüsselt werden. Dies war bei DSL on Air nicht der Fall. Hartmut Pohl, Professor am Institut für Informationssicherheit (Isit) der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg, sieht daher in dem Vorfall einen „klaren Verstoß gegen das Datenschutzgesetz“.

Schadensbegrenzung

DBD versucht indes, die Bedeutung der Panne herunterzuspielen: Es habe sich um „keine aktive Kundendatenbank“ gehandelt, sondern um eine „Interessentendatenbank potenzieller DSL-on-Air-Kunden“, die seit Ende Januar 2006 „nicht mehr operativ“ sei. Sie habe lediglich Informationen enthalten, die Interessenten für die Dienste in ein „Anmeldeformular“ eingeben konnten. Dem widerspricht jedoch, dass die der COMPUTERWOCHE vorliegenden Datensätze nicht nur Auftragsnummern und das Auf-

tragsdatum enthalten, sondern auch Angaben zum gewünschten Dienst und dem Händler, über den die Schaltung erfolgt.

Laut DBD wurden die Vertriebspartner Ende Januar aufgefordert, „den alten Link zur Interessentenanmeldung nicht mehr zu benutzen“. Der Anbieter räumt jedoch „irrtümlich eingelebte Einzelfälle“ ein, die aber „auf keinen Fall zu einer automatisierten Weiterverarbeitung“ geführt hätten. Daher bezeichnet eine DBD-Sprecherin die Auswirkungen des Vorfalls als „unkritisch“. Außerdem verteidigt sich das Unternehmen damit, es habe sich bei den betroffenen Personen noch nicht um echte Kunden gehandelt: Dazu würden sie erst mit dem Anschluss eines Endgerätes für den DSL-on-Air-Betrieb. Das dürfte im Sinne des Datenschutzgesetzes jedoch keine Rolle spielen.

Der Missstand war von einer Privatperson zufällig entdeckt

worden, die über einen Link in einem Forum auf die Web-Seite von DSL on Air kam. Durch einfaches Löschen eines Dateinamens innerhalb der in der Adressleiste des Browsers angezeigten URL landete er in einem Verzeichnis, von wo aus dann auch der Zugriff auf die kritischen Daten möglich war.

Späte Information

Eine betroffene Person, deren Daten einsehbar waren, reagierte gegenüber der COMPUTERWOCHE schockiert und äußerst verärgert. Inzwischen hat das Unternehmen sich immerhin dazu entschlossen, die Datenbanken abzugleichen und „eine Kundeninformation zu versenden“. Laut dem Bundesbeauftragten für den Datenschutz können Betroffene nur zivilrechtliche Schritte ergreifen. Rechtliche Konsequenzen erwartet der Breitband-Provider eigenen Angaben zufolge jedoch nicht. ♦

FRAGE DER WOCHE

Kann Apple mit Boot Camp mehr „Switcher“ rekrutieren?



Für Red Hat beginnt eine neue Ära

Die Reaktionen der Analysten auf die Übernahme von Jboss durch den Linux-Distributor sind überwiegend positiv. Aber in einzelnen Punkten gibt es Bedenken.

VON CW-REDAKTEUR LUDGER SCHMITZ

So hatte es keiner von denen erwartet, die seit Anfang dieses Jahres davon reden, der Open-Source-Landschaft stehe eine Konsolidierungswelle bevor. Alle dachten, die großen Player der IT-Branche würden die jungen und kleinen Anbieter von quell-offenen Produkten schlucken. Doch Konsolidierung ist auch innerhalb der Open-Source-Szene möglich: Red Hat übernahm Jboss.

Die Umstände des überraschenden Manövers sind kaum bekannt. Klar ist, dass die Aktion in aller Eile stattfand. Hektik ist gemeinhin kein gutes Vorzeichen bei Firmenzusammenschlüssen. Überraschenderweise ignorieren die Analysten diesen Aspekt. Sie trauen Jboss unter dem Dach von Red Hat große Sprünge zu.

»Red Hat wird zur Microsoft der Open-Source-Welt.«

Gordon Haffa, Illuminata

„Jboss bekommt Zugang zu größeren Ressourcen. Sie können jetzt besser mit IBM und den anderen Anbietern konkurrieren“, kommentiert der Redmonk-Analyst Stephen O'Grady. Das sei keinesfalls garantiert, hält Anne Thomas Manes von der Burton Group entgegen: „Die Frage ist, wie lange das Marketing-Team von Red Hat brauchen wird, die Kompetenz für den Verkauf einer Applikationsplattform zu gewinnen, die viel höher im Software-Stack angesiedelt ist als ein Betriebssystem.“

Das Portfolio erweitert

Doch eins ist unumstritten: Red Hat wächst über sein klassisches Betätigungsfeld Linux-Betriebssystem hinaus in die Ebene der Middleware. Scott Donahue von Tier 1 Research, einer Tochtergesellschaft von The 451 Group, meint beispielsweise, der Kauf werde „Red Hats Portfolio nennenswert über seinen angestammten Linux-Server-Markt hinaus erweitern, Umsatz und Gewinne erhöhen sowie die Position des Unternehmens als wichtigster kommerzieller Open-Source-Anbieter untermauern“.

Auch Michael Goulde, ein leitender Analyst von Forrester Research, bestätigt diese Einschätzung: „Dies ist ein guter Schachzug von Red Hat. Die IT-Kunden wollen One-Stop-Shopping, be-

sonders bei Open Source. Denn Support ist ihnen ein Anliegen, und mit diesem Deal bekommen die Unternehmen alles, was sie brauchen.“ Gordon Haffa von Illuminata formuliert es krasser: „Red Hat wird zur Microsoft der Open-Source-Welt. Wenn man einen kompletten Open-Source-Stack möchte, dann wende man sich an Red Hat.“

Den Ball flach zu halten, empfiehlt indes Carlo Velten, Senior Advisor bei der Experton Group. Zwar habe Red Hat jetzt ein Angebot für die Implementierung von Service-orientierten Architekturen (SOA). „Aber SOA-Projekte dauern meist sehr lange. Deshalb wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis Red-Hat-Jboss entsprechende Projekte vorweisen kann.“ Und das zählt bei den Anwendern. Anders als in den USA werde es Jboss in Deutschland schwer haben, Projekte zu gewinnen.

IBM hat die Nase vorn

Velten erwartet keine hektische Reaktion der Jboss-Konkurrenz. Vor allem IBM habe in Sachen SOA bei den großen Anwendern einen „riesigen Vorsprung“. Der Analyst verweist darauf, dass in komplexen SOA-Projekten der Beratungsanteil an den Gesamtkosten bei 70 Prozent liegen dürfte, während nur 30 Prozent auf Produkte für die Implementierung entfallen. Velten: „Hier hat IBM schon wegen seiner großen Servicemannschaft die Nase vorn.“

Von IBM gibt es keinerlei Stellungnahme zu dem Deal zwi-

Tiraden von gestern

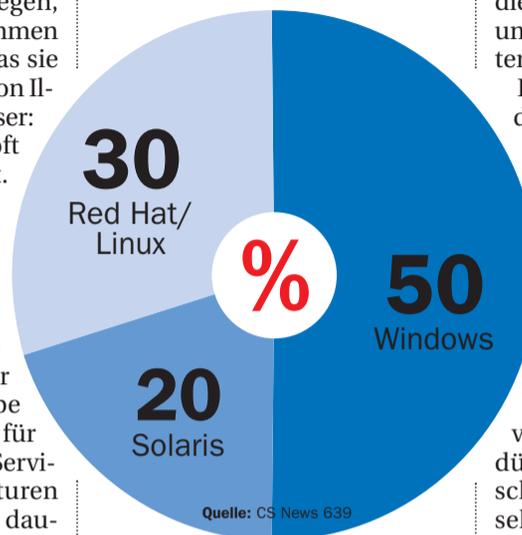
Jboss-Chef Marc Fleury hat kurz vor der Übernahme durch Red Hat einen Eintrag in seinem Blog gelöscht. Vergeblich, Google-Cache vergisst nichts.



Marc Fleury: Den Verpacker zum Big Brother gemacht.

Am 28. September 2004 hat Fleury geschrieben: „Red Hat ist ein Verpacker, keine Technologiefirma.“ „Red Hat wickelt Linux in proprietäre Scheiße ein.“ „Red Hat entwickelt keine nennenswerte Technologie.“ Seit der Übernahme nennt Fleury Red Hat übrigens „Big Brother“.

Jboss-Anwenderbasis



Red Hat darf die Windows- und Solaris-Anwenderschaft von Jboss nicht vergrätzen.

schen Red Hat und Jboss. Das Unternehmen ist ohnehin auf die aufkommende Open-Source-Konkurrenz in Sachen Application Server eingestellt. Der mit der Firma Gluecode gekaufte Application Server „Geronimo“ wurde als „Websphere Application Server Community Edition“ direkt gegen den Jboss Application Server positioniert. Angriff ist die beste Verteidigung.

Oracle – gerade noch als Jboss-Käufer gehandelt – interessiert sich jetzt für den Kauf einer Linux-Distribution. Firmenchef Lawrence Ellison möchte den Software-Stack erweitern. Auch wenn daraus nichts werden sollte: Alle Analysten erwarten, das breitere Angebot von Red Hat werde letztlich den Trend zu Linux verstärken. Davon würde auch Oracle profitieren, denn das Unternehmen ist der gefragteste Anbieter von Datenbanken für Linux-Umgebungen.

Alarm bei Bea und Sun

Ein klarer Verlierer dürfte Bea sein. Das Unternehmen hat, wie inzwischen bekannt wurde, eine Übernahme des Konkurrenten Jboss zumindest erwogen. Ein Bea-Manager hat sich dazu bei Jboss umgesehen. Heute behauptet Jboss-Chef Marc Fleury: „Ich hätte Jboss niemals an eine Firma wie Bea verkauft. Es wäre der Tod unseres Entwicklungs- und Distributionsmodells und unserer Supportstruktur gewesen.“ Offiziell zeigt sich Bea von dem Red-Hat-Jboss-Duo unbeeindruckt.

Gar nicht angetan wird Sun von dem Firmenzusammenschluss sein. Red Hat bedroht das Solaris- und Risc-Geschäft des Herstellers – vor allem bei Banken, Versicherungen und in-

stitutionellen Anlegern. Finanzdienstleister dürften sich für das um Jboss erweiterte Angebot interessieren.

Hewlett-Packard und Dell dürften von dem Zusammenschluss erfreut sein. HP hat auf einen eigenen Application Server verzichtet und kooperiert eng mit Jboss. Jetzt ist ein breiteres Angebot vorkonfigurierter HP-Red-Hat-Jboss-Maschinen zu erwarten. Gleiches gilt für Dell.

Bei Novell, das angeblich von Oracle umworben wird, dürfte indes Ratlosigkeit herrschen. Das Unternehmen hat sehr eng mit Jboss zusammengearbeitet. Seit Juli 2004 bietet es Support für dessen Application Server an, hat in der Folge den eigenen „Extend Application Server“ wieder fallen gelassen und seit März 2005 sogar Code zur Jboss Enterprise Middleware Suite (Jems) beigetragen. Jetzt aber gehört Jboss dem wichtigsten Konkurrenten der eigenen Linux-Distribution Suse.

Sogleich trat Novell-Sprecher Bruce Lowry mit moderaten Tönen an die Öffentlichkeit: „Wir haben einen Vertrag mit Jboss und werden ihn einhalten. Wir

»Es wird noch dauern, bis Red-Hat-Jboss SOA-Projekte gewinnt.«

Carlo Velten, Experton

wollen weiterhin den Stack an Komponenten anbieten und supporten, den die Kunden wünschen.“ Novell werde wie bisher außerdem die Applikations-Server „Websphere“ von IBM, „Weblogic“ von Bea, „Apache Tomcat“ und „Geronimo“ unterstützen.

Jboss-Chef Fleury versicherte, sein Unternehmen stehe zu lau-

fenden Verträgen. Er nannte dabei auch ausdrücklich Microsoft, mit dem seine Firma wichtige Verträge unterhält (siehe Grafik „Jboss-Anwenderbasis“). Der Antagonismus zwischen dem Windows-Imperium und dem Linux-Marktführer Red Hat muss gegenseitige Geschäfte nicht verhindern.

Bleibt die Frage, ob Red Hat und Jboss gut zusammenpassen. „Das ähnliche Subskriptions-basierende Geschäftsmodell beider Unternehmen und ihre Open-Source-Basis machen sie zu ex-



Red-Hat-Chef Matthew Szulik: Wird Fleury sich unterordnen?

zellerten Partnern“, meint Analyst Michael Azoff von der Butler Group. Eine verbreitete Ansicht unter Marktbeobachtern. Vereinzelt gibt es allerdings auch andere Stimmen. So sei Red Hat offener im Umgang mit einer Community, während Jboss die Produktentwicklung eher in einem geschlossenen Zirkel betreibe. Diesbezüglich unterschieden sich die Unternehmenskulturen.

Wer hat wen übernommen?

Und Fleury, der als Leiter der Abteilung Jboss an Red-Hat-Chef Matthew Szulik berichten muss, werde sich kaum unterordnen. Der Konflikt zwischen dem überaus selbstbewussten und leicht aufbrausenden Fleury und dem kompromissbereiteren, coolen Taktiker Szulik sei abzusehen, meint unter anderem ein Berichterstatter des Nachrichtendienstes „Client Server News“: „Red Hat könnte sich eines Tages fragen, wer hier wen übernommen hat.“

Jonas oder Jboss?

Bislang ist Red Hat ein bedeutender Unterstützer des von Europäern initiierten Konsortiums „Objectweb“. Der Linux-Distributor hat dessen Projekt „Java Open Application Server“ (**Jonas**) kräftig gefördert. Auf Jonas basierte Red Hats eigener Application Server. Was wird aus dem Engagement, wenn Red Hat nun mit Jboss eine weiter entwickelte Open-Source-Alternative besitzt? Firmenchef Matthew Szulik versichert, sein Unternehmen habe „signifikant in Jonas investiert, und wir gehen davon aus, dass es dabei bleibt“.

Francois Letellier, Mitglied der Leitung von Objectweb, hält die Jboss-Übernahme für eine „hervorragende Neugier“. Schließlich sei Red-Hat-Entwicklungschef Paul Garnier im Aufsichtsrat des Konsortiums und bilde damit einen „privilegierten Kommunikationskanal“ zwischen Jonas und Jboss. Er erhofft sich bessere Kompatibilität und denkt sogar an Codeaustausch. Beobachter sind skeptischer. So Michael Goulde von Forrester Research: „Langfristig ist es für Red Hat sinnlos, etwas zu unterstützen, das mit Jboss konkurriert.“

Hannovers Industriemesse wird IT-lastig

Die IT-Durchdringung der Fertigung lockt Hard- und Softwarehersteller auf die Großausstellung.

VON CW-REDAKTEUR FRANK NIEMANN

Der IT-Bezug der Hannover Messe (HMI), die vom 24. bis 28. April 2006 ihre Pforten öffnet, ist nicht neu: Schon lange nutzt auch die Industrie Computer beispielsweise zum Steuern, Messen und Regeln und tauscht über Netze Daten aus. Doch zunächst setzten sich IT-Innovationen im Maschinen- und Anlagenbau nicht so rasch durch wie in der Computerbranche. Das ändert sich. Ein Anzeichen dafür sind Kommunikationsverfahren wie Ethernet und Wireless LANs, die nun verstärkt in Produktionsumgebungen Einzug halten.

MES-Software im Kommen

Ein weiterer Trend auf der diesjährigen Hannover Messe sind Softwarelösungen zur Fertigungssteuerung (Manufacturing Execution Systems, kurz MES). Führten sie über viele Jahre ein Eigenleben im Unternehmen,

ein eigenes MES-Produkt im Programm, das bisher jedoch im Schatten der ERP-Aktivitäten stand. Die HMI könne zur Leitmesse für MES werden, glaubt Fichtner: „Hier ist das Who-is-who der MES-Branche vertreten, daher treten auch wir erstmals mit einem eigenen Stand auf.“ Zu den Neuheiten des Unternehmens zählt die Integration von Adicom in die Applikation „SAP xApp Manufacturing Integration and Intelligence“. Diese xApp greift auf Daten von ERP-, SCM-, Qualitätssicherungs- und eben MES-Software zu. Anwender sollen über das „Netweaver Portal“ Informationen aus der Produktion abrufen können.

Freudenberg-IT und andere MES- und ERP-Spezialisten finden sich im Messeabschnitt „Digital Factory“ ein. Zu ihnen zählt auch die in Frankfurt am Main beheimatete Firma Sage. Die Qualität der Kontakte sei auf der Industriemesse besser als auf der CeBIT. „Die Besucher sind umfassender informiert und kommen im Gegensatz zum CeBIT-Publikum mit sehr klaren Vorstellungen“, so ein Unternehmenssprecher. Auf der Computermesse treffe man diese Gäste nicht so häufig an. Der Enthusiasmus reicht jedoch nicht so weit, der Industriemesse einen höheren Stellenwert einzuräumen. Der Stand des Softwarehauses ist kleiner als der auf der CeBIT und passt sich an die geringere Besucherzahl an. „Die CeBIT bleibt die wichtigste Messe für Sage.“

Digital Factory statt Digital Living

Andere Unternehmen der Softwarebranche bewerten die Industriemesse hingegen höher. „Die CeBIT ist für IT-Unternehmen im B-to-B-Umfeld schon lange nicht mehr das Maß aller Dinge, da sie sich immer mehr zur Lifestyle- und Consumer-Messe entwickelt“, kritisiert Holger Klappstein, Geschäftsführer von TXT E-Solutions Deutschland. „Auf der Hannover Messe hingegen treffen wir die Entscheider, die weltweit die Abläufe in der produzierenden Industrie bestimmen und nach immer leistungsfähigeren Produkten Ausschau halten.“ Das Unternehmen mit Hauptsitz in Mailand entwickelt Planungssoftware für die Industrie und den Handel.

Gute Erfahrungen haben auch Netzwerkspezialisten mit der HMI gemacht. Unter dem Motto „Automation IT“ zeigt die auch auf der CeBIT aktive Branchengröße Cisco gemeinsam mit dem auf industrielle Vernetzung



FOTO: GUIDEMEISTER

Noch bestimmen Maschinen das Erscheinungsbild der Hannover Messe. Vermehrt sind jedoch IT-Lösungen für die Industrie zu sehen.

spezialisierten Hersteller Harting und 20 weiteren Partnern Vernetzungskonzepte für Fabriken. Dort wird ein beispielhaftes Netzwerk zu sehen sein, über das ERP-Applikationen, Automatisierungssoftware, Robotersysteme und CAD-Lösungen miteinander kommunizieren.

Ciscos Ausstellungspartner Harting liefert Produkte zum Bau einer Netzinfrastruktur für ein produzierendes Unternehmen. Diese Netze gleichen sich denen in den Büros immer mehr an. Ähnlich wie bei der Konvergenz von Sprach- und Datenetzen im Unternehmen soll es künftig eine gemeinsame Kommunikationsbasis für alle Unternehmensbereiche geben.

Während die Technik schon weit fortgeschritten ist, sind die organisatorischen Voraussetzungen für eine Konvergenz aus Büro- und Fertigungsnetz noch lange nicht geschaffen. Beispielsweise sind für die IT und die Fertigung unterschiedliche Personen in den Firmen verantwortlich,

die noch dazu Berührungsängste haben. „Ein gemeinsames Netzwerk wird von beiden Seiten noch nicht akzeptiert“, meint Andreas Huhmann, Market Manager bei Harting Electric aus dem ostwestfälischen Espelkamp. Beispielsweise haben die Fertigungsspezialisten Angst vor Hackern und Computerviren, die im Maschinenpark ihr Unwesen treiben könnten.

„Die CeBIT ist für IT-Unternehmen im B-to-B-Umfeld schon lange nicht mehr das Maß aller Dinge.“

Holger Klappstein, TXT

Doch nicht nur die drahtgebundene Vernetzung greift in Produktionsumgebungen um sich, sondern auch Funknetze. Die Messe ersann daher das Thema „Wireless & Secure Automation“. Waren es im letzten Jahr 30 Aussteller, die sich unter diesem Motto in Hannover einfanden, sind es nach Messeangaben dieses Jahr 70. Sie zeigen unter anderem, wie sich Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zwischen Maschinen einrichten lassen, sowie Funktionen zum kontaktlosen Auslesen von Maschinendaten. „Hier finden sich durchaus Fir-

men, die auch auf der CeBIT ausstellen, doch präsentieren sie sich anders“, so Thomas Rilke, Projektleiter Automation bei der Deutschen Messe AG. Sony Ericsson zum Beispiel führe auf der Computermesse Handys vor, während der Konzern dem Industriepublikum Funkmodule zeige, die Maschinenhersteller in ihre Produkte integrieren können.

Eher noch am Anfang stehen Lösungen rund um Radio Frequency Identification (RFID). Auf der Messe soll in einem Beispiel gezeigt werden, wie mit RFID-Tags ausgestattete Bauteile Daten an eine Fertigungsautomatisierung übermitteln. Im nächsten Jahr, so Messe-Mann Rilke, werde RFID unter dem Motto „Industrial Identification“ breiten Raum auf der Industriemesse einnehmen.

IT-Sicherheit für die Fabrik

Der Bedarf nach IT-Sicherheit im Produktionsumfeld wächst mit dem Vernetzungsgrad. Ebenso wie bei der mobilen Kommunikation liegen auch die Schwerpunkte anders: Der Netzwerkspezialist Lancom Systems aus Würselen beispielsweise wird einen VPN-Router (Virtual Private Network) mit integrierter Firewall für Industrieanwendungen vorstellen. Das Gerät soll vernetzte Produktionsanlagen vom Firmennetz bis auf unbedingt erforderliche Verknüpfungen abkoppeln.

Neben der Sicherheit zählen Industrial Ethernet und WLAN-Technik zu den Ausstellungsschwerpunkten von Lancom. Präsentiert wird zum Beispiel ein WLAN Access Point für die Fabrik. Bis in den letzten Winkel von Lagerhallen und Fertigungsstätten sollen Funksignale reichen. Über solche Verbindungen lassen sich Steueranweisungen übermitteln und Kontroll- und Statusdaten ablesen.

Wie viele andere Firmen war auch Lancom schon auf der CeBIT aktiv. Nach guten Erfahrungen mit der Messebeteiligung auf der Hannover Messe im letzten Jahr präsentiert das Unternehmen sich nun erneut mit einem eigenen Stand. „Zur Industriemesse kommt typischerweise nicht der zentrale IT-Verantwortliche eines Unternehmens, eher der Fertigungsleiter“, meint Messe-Manager Rilke. Die Aussteller hoffen einhellig, auf der HMI Führungskräfte aus Fachabteilungen überzeugen zu können, die dann die Investitionsentscheidungen des Unternehmens in Sachen IT beeinflussen. ◆

Hier lesen Sie ...

- ◆ warum die Hannover Messe IT-Themen aufgreift;
- ◆ welche Software in der Fertigung Einzug hält;
- ◆ was Aussteller von der Industriemesse erwarten;
- ◆ dass Hersteller die Messe schätzen, weil sie dort Produktionsleiter treffen.

nähern sich MES-Produkte nun den eher in den administrativen Firmenbereichen angesiedelten PPS- und ERP-Lösungen (Produktionsplanungs- und -steuerungssystem, Enterprise Resource Planning) an. Schnittstellen zwischen ERP/PPS- und MES-Ebene sollen eine genauere Planung von Fertigungsaufträgen erlauben und dem Anwender bessere Tools an die Hand geben, mit denen er die Fertigungsprozesse steuern kann. Während große Hersteller wie beispielsweise Rockwell Automation schon lange ihre MES-Systeme auf der HMI präsentieren, sind eine Reihe anderer Branchenvertreter erst jetzt auf den Zug aufgesprungen. Dazu zählen auch solche, die bisher vor allem auf der CeBIT präsent waren. „Auf der CeBIT zeigen wir unser komplettes Leistungsangebot. Auf der Hannover Messe hingegen positionieren wir ausschließlich unsere MES-Lösungen“, schildert Michael Fichtner, Mitglied der Geschäftsleitung von Freudenberg-IT. Der auf SAP-Lösungen spezialisierte IT-Dienstleister hat mit „Adicom“

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/564742: Ethernet erobert die

Produktion;

573867: RFID;

573651: Besucherschwund auf der CeBIT.

Oracle hätte gern ein eigenes Linux

Oracle-Chef Lawrence Ellison hat erklärt, seiner Firma fehle ein Betriebssystem.

Gegenüber der „Financial Times“ sagte der Datenbankmogul: „Ich hätte gern einen kompletten Stack. Uns fehlt ein Betriebssystem. Man könnte argumentieren, dass es sehr sinnvoll für uns sein könnte, ein Linux zu distribuieren und zu supporten.“

Und dann kam es dicke: Der Oracle-CEO räumte ein, dass er eine Übernahme der führenden Linux-Distributoren Red Hat und Novell/Suse zumindest erwogen habe. Diese Pläne habe man aber angesichts der „übertriebenen“ Marktkapitalisierung beider Anbieter wieder verworfen. „Ich sehe nicht, wie wir Red Hat kaufen könnten“, erklärte Ellison. „Ich werde doch nicht fünf oder sechs Milliarden Dollar für eine Firma hinblättern, deren Marktwert sich in kurzer Zeit in Luft auflösen kann.“ Gleiches gelte für Novell.

Marke Eigenbau?

Bleibe also die Option, dass Oracle ein eigenes Linux entwickelt, um gegen Microsoft und andere Anbieter zu konkurrieren. Ein möglicher Ausgangspunkt dafür wäre das seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit NEC betriebene Joint Venture Miracle Linux, das bislang vor allem im asiatischen Raum aktiv und unter anderem beim panasiatischen Linux-Konzept „Asianux“ involviert ist.

Mit Blick auf die kürzliche Übernahme des Open-Source-Middleware-Anbieters Jboss durch Red Hat erklärte Ellison, Oracle sei gleichfalls interessiert gewesen, habe aber nicht so tief in die Tasche greifen wollen wie der Linux-Distributor. Branchenkenner vermuten indes eher, dass Oracles Offerte sogar

höher gelegen habe, Jboss aber Red Hat vorzog.

Ellisons Kommentare werfen jedenfalls viele Fragen auf. Der Illuminata-Analyst Gordon Haff

unterstellt denn auch, der Oracle-Chef habe wohl eher laut gedacht als über konkrete Pläne gesprochen: „Das klingt eher danach, als würde Larry vor allem speku-

lieren und träumen. Ich bezweifle doch sehr, dass es ein gesteigertes Interesse von Kunden an einem Linux von Oracle gibt.“

Eines steht zumindest fest: Würde Oracle ein eigenes Linux kaufen oder entwickeln, würden andere Linux-Anbieter Oracles Datenbanken und Middleware gewiss weniger enthusiastisch

auf ihren Distributionen unterstützen als bisher. Auf der anderen Seite ist Oracle erklärter Microsoft-Gegner, und seine Datenbank ist die populärste auf großen Windows-Servern. Hier könnte der Konzern wiederum mit einem alternativen Betriebssystem aus eigenem Hause punkten. (tc) ◆

Identity Driven Manager

Hier kommt der intelligente
Switch
vom Geräte- zum
Benutzer-Management

Inder schaffen 55 000 neue Stellen

Der indische IT-Dienstleister Infosys hat im abgelaufenen Geschäftsjahr die Einnahmen um 35 Prozent auf 2,15 Milliarden Dollar verbessert, der Profit erhöhte sich um 33 Prozent auf 545 Millionen Euro. Im laufenden Jahr peilt der IT-Anbieter einen Gewinnssprung um 28 Prozent und einen um 31 Prozent höheren Umsatz an. Neugeschäft erwartet das Management vor allem in Europa. Aufgrund der guten Aussichten plant Infosys, die Belegschaft um 25 000 neue auf dann insgesamt 78 000 Mitarbeiter aufzustocken. Ähnlich stürmisch wächst auch Indiens größter IT-Anbieter Tata Consultancy Services (TCS). Im vierten Quartal legte der Gewinn um 73 Prozent auf knapp 180 Millionen Dollar zu, der Umsatz stieg um 44 Prozent. TCS sucht 30 500 neue Mitarbeiter. (jha) ◆

Ein sicheres, verlässliches Hoch-Leistungsnetzwerk ist so intelligent, dass es exakt feststellen kann, wer seine Benutzer sind—wann oder wo auch immer sie sich anmelden. Es definiert die richtigen Sicherheits—und Leistungseinstellungen und sorgt so für einen adäquaten Zugriff und eine höhere Netzwerkperformance. Erst die revolutionäre Technologie des Identity Driven Manager ermöglicht diesen fundamentalen Wandel im Bereich des Netzwerk-Management—denn sie wurde eigens entwickelt, um die branchenführende ProCurve Adaptive EDGE Architektur zu optimieren. Kurzum: Der Identity Driven Manager macht Netzwerke sicherer und vereinfacht Ihr Benutzer-basierendes Netzwerkmanagement.

Überzeugen Sie sich jetzt selbst, wie ProCurve Identity Driven Manager Ihr Netzwerk optimieren kann: www.hp.com/de/procurve6



© 2006 Hewlett-Packard Development Company, L.P.

ProCurve Networking
HP Innovation